

vom 12. Juli 2016

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung.

von: Daniel Gramespacher

Zweite Stütze fürs Leben im Sterben

Hospiz-Stiftung Lörrach stellt erstmals Erträge zur Verfügung / Förderfähig sind auch ambulante Angebote und Vernetzung.



Eines des ersten Projekte, die die Stiftung unterstützt, ist eine individuellere Verpflegung im Hospiz am Buck, erläutern Jutta Vincent, Bernhard Späth und Claudia Deichsel (rechts). Foto: Daniel Gramespacher

LÖRRACH. Zwei Jahre nach der Gründung fördert die Hospiz-Stiftung Lörrach mit ihren Zinseinnahmen erstmals in größerem Stil Projekte. 15 000 Euro stehen 2016 zur Verfügung. Ein Drittel davon ist bereits zugesagt für Vorhaben in Schopfheim und Lörrach, erläuterte Jutta Vincent am Montag vor der Presse. Die Vorsitzende des Stiftungsrats setzt auf weitere Zustiftungen, die das Stiftungskapital aufstocken.

Im Herbst wird das stationäre Hospiz am Buck in Lörrach-Stetten, das in sechs Einzelzimmern todkranke und sterbende Menschen in der letzten Phase ihres Lebens begleitet, sechs Jahre alt. Der Gesetzgeber erlegt den Trägern von Hospizen fünf Prozent der Kosten auf; bis zum Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, das im Dezember in Kraft trat, waren es zehn Prozent. Beim Hospiz am Buck, das Menschen aus der Region Lörrach bis Waldshut und Müllheim versorgt, springt der 2002 gegründete Förderkreis ein. Er unterstützt die Einrichtung, die er auf dem Weg gebracht hat, ehrenamtlich und finanziell.

Die Stiftung wurde Ende 2013 als zweite Säule errichtet, um den Betrieb des Hospizes langfristig abzusichern. „Die Spenden an den Förderkreis sind nicht planbar; zudem müssen diese zeitnah verwendet werden“, erklärt Bernhard Späth, der im Stiftungsrat Ansprechpartner für Zustiftungen ist. Derzeit liegt das Kapital bei 600 000 Euro. 300 000 Euro steuerte das St. Josefshaus in Rheinfelden-Herten bei, wovon die Hälfte aus einer privaten Zuwendung stammt. Dieselbe Summe brachte der Förderkreis auf dank einer unverhofften Erbschaft. „Das waren gleich zwei besondere Glücksfälle“, ruft Jutta Vincent in Erinnerung.

Das Besondere am Modell der Stiftung: Das Kapital selbst bleibt erhalten; eingesetzt werden nur die Erträge. Derzeit ist

das Geld risikoarm bei zwei Banken angelegt und mit zuletzt drei Prozent vergleichsweise gut verzinst. Daran will man vorläufig festhalten, sagte Späth. Auf mittlere Sicht sei aber auch denkbar, einen Teil des Kapitals in Immobilien anzulegen, wie das auch andere Stiftungen tun. „Dafür sind 600 000 Euro noch zu wenig“, sagt Jutta Vincent, die deshalb auf weitere Zustiftungen hofft.

In diesem Jahr steht mit 15 000 Euro erstmals ein namhafter Zinsertrag zur Verfügung. Die Stiftung unterstützt vorrangig die Betreibergesellschaft des stationären Hospizes material und finanziell. Förderfähig sind aber auch teilstationäre und ambulante Angebote in der Hospizarbeit sowie die Vernetzung von ambulanter und stationärer Hospizarbeit im Landkreis Lörrach. „Es wird auch an anderen Orten gestorben“, erläutert die Stiftungsratsvorsitzende. „Wir wollen dazu beitragen, dass die Idee der Hospizarbeit vermehrt auch in Alten- und Pflegeheimen kommt, wie es das Hospiz- und Palliativgesetz vorsieht. Als typisches Projekt der Vernetzung nennt sie das Trauercafé im Pestalozzi-Naturkost-Café in Lörrach-Stetten, betreut von Ehrenamtlichen des Förderkreises und der Ambulanten Hospizgruppe Grenzach-Wyhlen.

Aus dem aktuellen Kapitalertrag der Stiftung sind 1000 Euro der Ambulanten Hospizgruppe in Schopfheim zugesagt für eine dreitägige Veranstaltung im Herbst zum Thema Kriegsgeneration und letzte Lebensphase. Dies gewinnt an Bedeutung, weil zunehmend bei Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, dies aber teilweise jahrzehntelang verdrängt haben, nun Ängste und andere seelische Verletzungen massiv durchbrechen, erläutert Jutta Vincent. Die Sterbebegleiter, die meist keine Kriegserfahrung haben, sollen für das Thema sensibilisiert und mit Hintergrundwissen versorgt werden. Derzeit gebe es rund 40 Anmeldungen.

4000 Euro sind vorgesehen, um die Verpflegung im Hospiz zu verbessern. Frühstück und Abendessen werden bereits jetzt mit eigens eingekauften Zutaten individuell nach Wunsch zubereitet. Ziel sei, auch mittags ein Wunschessen für die Gäste – das Hospiz spricht nicht von Patienten – anbieten zu können, was eine Großküche verständlicherweise nicht leisten kann. In den letzten Wochen und Tagen Lieblingsgerichte serviert zu bekommen, schaffe nicht nur ein Stück Lebensqualität, sondern rufe auch positive Erinnerungen wach, weiß Hospizleiterin Claudia Deichsel. Das Konzept für eine individuellere Verpflegung ist in Arbeit. Dafür braucht es nicht nur Menschen, die gut kochen können und bereit sind, Wünsche sofort zu erfüllen. Zu bedenken sind auch Hygienevorschriften.

Für die verbleibenden 10 000 Euro können bis Mitte Oktober bei der Hospiz-Stiftung Förderanträge eingereicht werden, über die dann Ende Oktober entschieden werden soll.

Kontakt: Hospiz-Stiftung Lörrach, Bernhard Späth, Joseph-Rupp-Weg 7, 79540 Lörrach, Telefon 07621 / 169 860
stiftung@hospiz-stiftung-loerrach.de